

thos angefangen bis zu Plotin und seinen Schülern. Die Angaben über die besten und neuesten Ausgaben der Werke und eine sparsame, aber gewissenhafte Auswahl der Fachliteratur mit besonderer Berücksichtigung jener Arbeiten, die durch ihre Literaturverzeichnisse weiterführen, finden sich am Ende jedes Abschnittes. Diese Literaturgeschichte ist ein sicherer Führer, ein Handbuch, wie es sich der Fachmann, der Studierende, der Lehrer nur wünschen können.

H. Becher SJ

Schwarz, Georg Theodor: Philosophisches Lexikon zur griechischen Literatur. (109 S.) München 1956, Lehnen. DM 2,80.

Ein vorzüglicher Band der Sammlung Dalp, der die Quellen zu den wichtigsten philosophischen, in der Hauptsache zu den ethischen und humanistischen Begriffen erschließt. Das Verzeichnis nennt nicht die Stellen, die nur das betreffende Wort erwähnen, sondern beschränkt sich mit Recht auf jene, in denen über den betreffenden Begriff eine wirkliche Aussage gemacht wird. Leider zieht der Verf. nur die Autoren vor Aristoteles und der späteren Zeit heran.

H. Becher SJ

Sancti Ambrosii Opera. Pars VII. Recensuit Otto Faller SJ. (XVIII, 125*, 443 S.) Vindobonae 1955, Hoelder-Pichler-Tempsky (Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum 73). Br. DM 50,—. Die seit 1919 unterbrochene Edition der Werke des Ambrosius findet mit diesem Band ihre langerwartete Fortführung. Er enthält die Katechesen „*Explanatio Symboli*“, „*De Sacramentis*“ und „*De Mysteriis*“, die zwei Bücher „*De Paenitentia*“ sowie die drei Grabreden „*De Excessu Fratris*“, „*De Obitu Valentiniani*“ und „*De Obitu Theodosii*“. Die im Wiener Corpus noch ausstehenden Werke sollen drei weitere Bände füllen. Da der Herausgeber P. Otto Faller, der sich seit fast dreißig Jahren mit dieser Edition beschäftigt, den größten Teil der Vorarbeiten bereits geleistet hat, darf man mit guten Gründen auf einen schnellen Abschluß hoffen.

Die editionstechnischen Qualitäten können selbstverständlich nur von den wenigen Fachgelehrten beurteilt werden. Sie äußerten sich bereits in einer Reihe ausführlicher Rezensionen, die zur Genüge beweisen, daß dem Herausgeber ein mustergültiges Werk gelang, das die maßgebende und wohl nicht mehr überbietbare Ausgabe der hier vereinigten sieben Schriften bleiben wird.

Diese Schriften geben uns ein überaus anschauliches Bild vom kirchlichen Leben im Mailand des 4. Jahrhunderts. Wir lernen den Kanon der mailändischen Messe kennen, auch den Text des von Ambrosius gebrauchten Glaubensbekenntnisses, die

sich beide nur geringfügig von der heutigen Form unterscheiden. Wir erfahren eine Menge wichtiger Einzelheiten über die Feier der Taufe und der Eucharistie, über die Praxis des Taufunterrichts und der Kirchenbuße. Wir können sogar die Entstehungsgeschichte eines ambrosianischen Werkes verfolgen, da eine der hier veröffentlichten Schriften — ein einmaliger Fall in der patristischen Literatur — in zwei verschiedenen Stadien ihres Entstehens überliefert ist; denn wie der Herausgeber überzeugend nachwies, ist „*De Mysteriis*“ nichts anderes als die von Ambrosius durchgesehene und überarbeitete, allein zur Veröffentlichung bestimmte Fassung einer unter dem Titel „*De Sacramentis*“ uns erhaltenen stenographischen Mitschrift der in der Osterwoche an die Neugetauften gehaltenen Predigten. So geschah es bei allen Schriften des Ambrosius: Aus der Mitschrift des mündlichen Vortrags entsteht in der Studierstube das geschliffene Latein der in die Öffentlichkeit gegebenen Werke.

Ambrosius vermochte auch als Bischof seine Vergangenheit, die Vergangenheit eines gebildeten und klugen römischen Staatsbeamten nicht zu verleugnen. Die beiden Grabreden auf seine kaiserlichen Freunde Valentinian und Theodosius beweisen, daß er die Kunst der Behandlung politischer Fragen nicht verlernt hatte. Er war eben beides in einem: Bischof und Mann des öffentlichen Lebens, zu exponiert in seiner Stellung, zu sehr von der Macht der Verhältnisse in die Rolle eines Beraters der Kaiser und eines Vermittlers in heiklen Situationen gedrängt, als daß er sich dieser Aufgabe hätte versagen können. Damit weist er bereits in das langsam beginnende Mittelalter. Was jedoch später oft allzusehr auseinanderstrebte, bei ihm war es vom Maß des Religiösen gebündelt und umschlossen. Wer diesen Band aufmerksam liest, die Predigten zu Beginn, die Grabreden am Schluß, dem wird deutlich, daß ihn nicht politische Ambitionen leiteten, sondern die Sorge um die Verkündigung des Wortes Gottes. Hier, in Predigt und Gottesdienst, lag Mitte und Ziel seines Wirkens.

W. Seibel SJ

Van der Meer-Mohrmann: Bildatlas der frühchristlichen Welt. (216 S. mit 614 Fotografien und 42 sechsfarbigen Karten. Format: 26 × 35 cm) Deutsche Ausgabe von H. Kraft. Gütersloh 1959, Verlagshaus Gerd Mohn. Ln. DM 48,—. Dieses Werk stellt eine außerordentliche Leistung dar: Es vereinigt höchste wissenschaftliche Qualität mit Anschaulichkeit und gibt in der Klarheit der Texte und Auswahl der Bilder die Möglichkeit eine Welt von einmaliger künstlerischer und religiöser Bedeutung geistig zu erfassen, nämlich die Welt des frühen Christentums.